

nung vom 27. Juli 1909 den Abschuss des Wassergeflügels auf der Aare bei Solothurn verboten. Als eine erfreuliche Folge dieser Verordnung darf es wohl betrachtet werden, dass sich auf der Aare in Solothurn mit dem Eintritt der Kälte eine Kolonie *Lachmöven* niedergelassen hat.

Am 1. Februar mittags schätzte ich die Zahl der anwesenden Lachmöven auf zirka 80 Stück. Die Meisten waren letztjährige Exemplare; einige trugen das erste Uebergangskleid. Von alten Vögeln sah ich höchstens fünf bis sechs Stück.

Am 4. Februar betrug die Zahl zirka 40 Stück. Drei Exemplare waren adulte Tiere, wovon zwei schon Spuren der im Hochzeitskleide sichtbaren braunen Kappe des Kopfes zeigten. Der Rest bestand aus letztjährigen Vögeln.

Am 26. Februar zählte ich noch etwa 50 Stück. Die Meisten hatten zwar einen weissen Rücken und weisse Schultern, dagegen noch immer eine dunkle Endbinde an den Schwanzfedern. Nur zwei Exemplare waren alte Vögel, darunter ein Stück im Hochzeitskleide mit vollständig entwickelter brauner Kappe.

Die Lachmöven wurden vielfach von Seite der Bevölkerung mit Erfolg gefüttert und sie scheinen an diesem neuen Winterquartier Gefallen zu finden.

Dr. L. Greppin.

Un parc naturel dans le Jura. Les fermiers des chasses de Langenbruck et d'Eptingen — MM. von Burg et Dr. Biedermann-Imhof, membres de notre société — ont créé dans leur domaine un territoire réservé grand de 4 à 5 kilomètres carrés et comprenant les chaînons rocheux du Boelchen et du Lauchfluh. Des négociations sont actuellement en cours avec la commune bourgeoise de Bâle, propriétaire de ces terrains, afin d'y établir une protection de l'intéressante flore jurasienne qui y croît. Cette contrée pittoresque abrite aussi une faune très remarquable et particulièrement riche en oiseaux alpins; il s'y rencontre plus de 120 espèces d'oiseaux. Les deux hautes vallées servent également de refuge à une quarantaine d'espèces de mammifères. Des chats sauvages s'y rencontrent de temps à autre et le sanglier y gîte parfois en hiver. La région est, de plus, fort connue des botanistes et des entomologistes à cause des espèces rares qu'elle renferme

Vergiften der Rebhühner in Nordamerika. Nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden alljährlich 40—45,000 Stück unseres europäischen *Rebhühnes* lebend eingeführt und dort ausgesetzt, um es einzubürgern.

In den östlichen Staaten New-York, Connecticut, Vermont, New-Jersey, und Pennsylvania will aber der Bestand gar keine Fortschritte machen, trotzdem das Rebhuhn vollständig geschützt wird. Im Laufe der besseren Jahreszeit geht nämlich stets eine sehr grosse Zahl zu grunde. Die fraglichen Staaten sind durch den Koloradokäfer und den Kohlweissling stark heimgesucht. Um diese Schädlinge zu bekämpfen, werden Arsenikpräparate verwendet. Die Rebhühner besuchen die Kartoffelfelder und Gemüseplantagen und fressen dort mit Vorliebe die genannten Insektenschädlinge. Wenn diese vergiftet sind, so wirkt das Gift auch auf ihre Vertilger. Auf diese Weise